

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Zerstreuung monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zeitungsplatz 10. Tel. 25281. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Zeitungsplatz 10. Tel. 25281. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Petitzeile mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinzelt 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 278.

Dresden, Mittwoch den 2. Dezember 1914.

25. Jahrg.

80000!

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 2. Dezember, vormittags. (Eingegangen 2,15 Uhr.) Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Argonner Walde wurde vom württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 120, dem Regiment Sr. Majestät des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden zwei Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts Neues. In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang. In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40 000 russischen Gefangenen die bei Kutno gemachten 23 000 Mann enthalten seien, ist unrichtig.

Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Macławow, Kutno, Łódz und Łowitsch vom 11. November bis 1. Dezember über 80 000 unverwundete Russen gefangen genommen.

Oberste Seeresleitung.

Bei dem Versuche, sich den nächsten Vorfeldstellungen der Festung zu nähern, durch einen Gegenangriff der Besatzung zurückgeschlagen. Die Kämpfe in den Karpaten dauern fort. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Der serbische Verzweiflungskampf.

Wien, 1. Dezember. Amtlich wird gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen fegevollen Abschluß gefunden. Der Gegner, der schließlich mit seinen gesamten Streitkräften östlich der Kolubara und des Rija mehrere Tage hindurch hartnäckigen Widerstand leistete und wiederholt verlor, selbst zur Offensive überzugehen, ist auf der ganzen Linie geworfen worden und im Rückzuge. Er hat neuerdings empfindliche Verluste erlitten. Auf dem Gefechtsfelde von Konatic allein fanden unsere Truppen etwa 500 unbewegliche Leichen. Desgleichen bedeuten die zahlreichen Gefangenen und die materiellen Verluste eine namhafte Schwächung; denn seit Beginn der letzten Offensive wurden über 10000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

Keine entscheidenden Kämpfe im Westen.

Im Westen haben große entscheidende Kämpfe immer noch nicht stattgefunden. Der letzte deutsche Generalstabsbericht meldet über die Lage im Westen überhaupt nichts; der französische vom Dienstag Nachmittag berichtet von einer belgischen Kanonade in Belgien, die aber nicht mit einem deutschen Infanterieangriff verbunden war. Im Gebiet der Aisne hat eine zeitweilig aussehende Kanonade auf der ganzen Front stattgefunden, in den Argonnen dauerten die Kämpfe an, ohne daß die Lage verändert ist. Die belgische Küste ist nach aus Holland vorliegenden Nachrichten wieder von der englischen Flotte beschossen worden. Englische Pressstimmen lassen erkennen, daß man wegen des Auftretens der deutschen Unterseeboote im Kanal außerordentlich besorgt ist, man fürchtet, daß durch sie die englischen Truppentransporte nach Frankreich gestört werden können. Die Belgier wollen offenbar das letzte Stück Belgien, das sich noch nicht in deutscher Besitz befindet, unter allen Umständen halten. König Albert hat erklärt, er betrachte jeden Offizier, der von Rückzug spreche, als einen Verräter.

Weitere Verurteilungen deutscher Verze in Frankreich.

Die Adnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze: Nach den Pariser Blättern sind in den Prozessen gegen die deutschen Militärärzte und Pfleger weitere folgende Verurteilungen ergangen: 1. Die Ärzte Rollin und Bohlart wegen Diebstahls eines Klemms zu je einem Jahr Gefängnis. 2. Die Pflegerinnen, denen unter anderem die Anweisung den Verbandzeug und den Weinen für ihre Verwandten als Diebstahl gebeitet wurde, zu Strafen von einem bis zu drei Monaten. 3. Die Pfleger, denen elf freigesprochen wurden, zu Strafen von einem Monat bis zu drei Jahren, wobei, wie es heißt, am schwersten diejenigen betroffen wurden, die angeblich Tafelmesser, Uhren, Kleider usw., am leichtesten diejenigen, die nur einige Tücher entwendet hatten.

Maurische Kämpfe.

Eigenbericht vom östlichen Kriegsschauplatz. ... den 30. November 1914.

„Die Siegelei noch von Russen besetzt,“ so lautete die telephonische Meldung, die der Kommandant der Verteidigungsstellung an der Seccoplatte entgegennahm. Der Kommandant, Rittmeister v. M., ist gleichzeitig Chef der Infanterie, Artillerie, einer Pioneerabteilung, der Kavallerie und Admiral eines Dampfers, der als Zerstörer und Kanonenboot Dienst tut. Als Zerstörer macht der

Dampfer einen Streich durch die Rodung der Aussen; er treibt eine Fahrtrinne in die Eisfläche, die sein Springer oder Schwimmer überwinden kann. An den breiten Seeflächen, einerlei, ob sie offen oder zugestoren sind, wird scharfe Wacht gehalten, die engen Passagen erheischen besondere Vorsicht. Schon einige Male hatten die Russen es unternommen, im Schutz der Dunkelheit die hartgefrorenen Eimpfe zu überschreiten. Der Versuch kostete sie jedesmal viele Tote, Verwundete und auch Gefangene. Jetzt wollte man sie aus ihren Stellungen in den nächsten Ortshäusern hinausschleusen. Der Kommandant gab Befehl, daß sowohl der Dampfer als auch seine härteren Geschütze, schwere und leichte Artillerie, in verschiedene Stellungen hinüberzuführen sollten. Die Batterien am Lande hatten die Hauptströme der Aussen, eine Siegelei, zu säubern. Gerade als wir am Landungssteig anlangten, hatte der Dampfer seine Frühprobenabende beendet; noch mischen sich die von der Eisfläche losgetragenen Schollen gegenseitig zu, tüchen klingen und krechend aufeinander, schieben sich krechend übereinander. Noch wenigen Augenblicke hatte der Dampfer die Vorbereitungen zum Beginn der Kanonade beendet und schon entsandte er die ersten Geschosse, die sich heulend verabschiedeten. Kurz hinter der von dem Schiff in die Eisfläche geschüttelten Furt schlitterten wir in gemessenem Abstand über den glatten, harten Spiegel zu der nächsten Insel. Hier hatten sich unsere Truppen in einem Schößt häuslich eingerichtet. Wellen empfing uns der angeleiteteste Hofhund, aus einem Stalle drang das Grunzen fetter Schweine, Hühner trappelten umher, unter einem Pfluge hatte ein Amsinchen. Eine Deckung aus Stroh erlaubte uns ungehinderte Beobachtung. In kaum 500 Meter Entfernung sah man an einem Waldsaum die russischen Vorposten. Sie verhielten sich vollständig ruhig, auch dann noch, als ein weiter vorgeschobenes deutsches Maschinengewehr zu knattern begann. Das Ziel dieses Feuers verwohnten wir nicht zu erkennen, den von einer Baumgruppe geschützten russischen Vorposten galt es wahrscheinlich nicht. Mittlerweile hatten auch je eine der schweren und leichten Batterien am Lande ihre bröhnende Tätigkeit begonnen. Plötzlich schlugen aus einem Gebäude des von dem Schiff beschossenen Dorfes Flammensporben empor. „Granol“, rief jemand, „das hat die ... gut gemacht!“ Die Logik des Krieges will es, daß man sich unter Umständen sogar darüber freuen muß, wenn ein deutsches Torf durch deutsche Geschosse in Brand gesetzt wird. Sei es nun, daß vielleicht eine mit Stroh gefüllte Scheune in Brand geschossen wurde, oder daß abziehende Russen Feuer anzlegten — es verbreitete sich so schnell, daß in ganz kurzer Zeit eine gewaltige Flammensäule in die Höhe loderte. Der russische Vorposten blieb noch ruhig an seinem Platze, die gegnerische Artillerie meldete sich nun auch durch einige wirkungslose Schrapnellgrühe. Unsere Führer meinten, den Russen sei anscheinend, wenn nicht die Luft zum Funken, dann die Munition ausgegangen. „Nun noch zur anderen Insel!“

In diesem Inzess mußten wir erst wieder zurück und dann im weiten Bogen am Ufer entlang weiter nördlich gefahren, um ohne Gefahr über den See schlittern zu können. Gleichzeitig mit uns traf auch der Dampfer am Landungssteig ein. Er benutzte eine Feuerpause, um seine Fahrtrinne im Eise etwas zu erweitern. Nun schob sich das Schiff wieder vorwärts, schritt mit schwarzem Bug in das Eis hinein und knirschend, polternd, krechend brachen die Schollen ab, häuften sich gegen den schlanken Leib des Schiffes brohend auf, tangten unruhig hin und her und schmiegen sich schließlich aneinander, als wollten sie dem ihre Macht und Stärke brechenden Schiff den Rückweg wehren, aber vergeblich, der Dampfer schob sie achtlos auf die Seite.

Nach halbständigem Schlittern und Schlürfen über den Eispiegel, teilweise durch hohes Schif gebedt, kamen wir bei dem Vorposten auf der anderen Insel an. Unter unseren Schritten sprangen die Schiffschirme glatt über dem Eis mit hellem, glasartigem Klirren ab. Inseiner Soldaten ist das Schliffrohr ein hochwillkommenes, ausgezeichnetes Baumaterial für Dütten, Unterstände, Korrektsammern und Wälle. Rot macht erfindertisch. In fand in kunstvoll gekauten, mit Stroh ausgelegten Wölbhütten eine sehr angenehme Temperatur. Von den Anlagen unserer Truppen will ich nur sagen, daß sie einem sich herentragenden Gegner selbst

Nach kann sich niemand vermessen, den Ausgang der Fesendherrschaft auf einen verhältnismäßig kleinen Raum zusammengedrängt ist, vorauszulagen. Aber so viel läßt sich aus den Berichten des deutschen Generalstabs erkennen: die russische Front bröckelt. Tag für Tag bröckeln neue Gefangenennmassen von ihr ab, und das gibt uns die Hoffnung auf entscheidende Erfolge. Gestern wurde wieder mitgeteilt, daß sich die Zahl der von uns Gefangenen um weitere 9000 und erkleckliche Kriegsbeute vermehrt habe. Ein späteres Telegramm aus dem Hauptquartier schildert eine um mehrere Tage zurückliegende Episode aus den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Łódz:

Die Teile der deutschen Kräfte, die in der Gegend östlich Łódz gegen die rechte Flanke und den Rücken der Russen im Kampf waren, wurden ihrerseits wieder durch Haste, von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes Schritt und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie nach 12000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine ungeschweren. Wohl eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges.

Oberste Seeresleitung.

Die hier angegebenen 12 000 Gefangenen sind ein Teil der 60 000, von denen Hindenburgs jüngster Armeebefehl kündigt. Es handelt sich also bei solchen Massen russischer Gefangener, wie sie in den letzten Wochen den Verbündeten in die Hände fielen, nicht um die Gefangenennahme verprengter, kleiner Abteilungen, nicht um kleine Gefangenendeute, wie sie in den täglichen Kämpfen üblich sind und drüben gemacht wird, sondern um die Gefangenennahme großer Truppenteile in offener Feldschlacht. Und darin liegt etwas für die Jarenarmee Symptomatisches. Ueberdenke man die riesige Zahl russischer Soldaten, die uns bisher in die Hände fiel, wird glaubhaft, was nach einem Wiener Telegramm ein österreichischer Oberarzt aus den Neuherungen eines gefangenen Russen entnimmt:

Die Russen hätten nur den Wunsch, daß der Krieg bald zu Ende ginge; denn die Mannschaften führten ihn nur widerwillig und seien überglücklich, wenn die Oesterreicher auf die russischen Stellungen losrückten, weil sie dann ohne Gefahr, von den rückwärts aufgestellten Reuten erschossen zu werden, die Gewehre wegwerfen und sich in Gefangenschaft begeben könnten, in der ihnen nicht, sich fassen zu können. Wenn die Verpflegung bei den russischen Truppen über die Verbündeten immer mehr Gefangene in die Hände trafen.

Deutsche und ausländische Blätter feiern die Hindenburgsche Feldherrnerfolge in Nordpolen als „eine strategische Leistung ersten Ranges“, und der Berliner Lokal-Anzeiger schreibt zur jetzigen Lage zwischen Warschau und Weichsel: „Der rechte Flügel der Russen südlich der Weichsel war bereits durch den ersten Flankenangriff der Deutschen bedroht. Seine Umfassung schien durch den russischen Gegenstoß von Osten und Süden abgewendet und ins Gegenteil umgewandelt. Jetzt ist das alte Verhältnis so weit wieder hergestellt, daß dem russischen rechten Flügel die Möglichkeit der Umfassung oder wenigstens die Abtrennung von Warschau weiter nach Süden hin droht, während der linke russische Flügel von den vereinten Kräften der Verbündeten festgehalten wird. Unter diesen Umständen kann man wohl sagen, daß der strategische Meisterreich aus der mislichsten die günstigste Lage zu machen mußte.“

Die russischen Generalstabsberichte der letzten Tage sind, was den polnisch-galizischen Kriegsschauplatz betrifft, sehr zurückhaltend und bescheiden. Es heißt da: „In der Gegend Łódz wird andauernd hartnäckig gekämpft. Am Schwarzen Meer hat sich seit dem 21. November kein türkisches Schiff mehr sehen lassen. Gestern haben keine Kämpfe von Bedeutung stattgefunden.“

Die Schlichtheit des Berichts ergibt sich aus dem nicht gerade glorreichen Stande der russischen Sache in Polen und wird nicht geeignet sein, in Paris und London Begeisterung zu erwecken. So wird aus Paris gemeldet, der russische Schlachtbericht, der besage, daß der Kampf bei Łódz fortbauere und die Deutschen die Offensive bei Czergow fortsetzen, habe tiefe Niedergeschlagenheit hervorgerufen. Das Blatt Elclair schreibt: Paris jubelte drei Tage, als Petersburg die Vernichtung der Hindenburgschen Armee berichtete; jetzt ist es aber grabesstill.

Kämpfe bei Przemyśl.

Wien, 1. Dezember. Amtlich wird verlautbart: In unserer Front in Westgalizien und in Russisch-Polen herrsche im allgemeinen auch gestern Ruhe. Der Przemyśl wurde der Feind

Es stehen in den Auswärtigen während die mittag von Steinhausen, 1/2 Uhr ... fen. Weitem

en, findet z nähren. auch weit, Hefts unter hin und traf sohet.

er Artillerie ist Panisch, den. Beacht und befohl n. Der war, nicht er Heftig. Die at, da fucht nicht. Antche zweifeln, ich er sich zgers. Man daß morgen zlegt drei tigt sich aber kam? In Witer auch agen. Wo auch. Wo imen waren, aran, ihnen tigt sich auch schon ohne a die, denen in den Kauf tigt sich efen daran 2. wie ging un springen n Gegenstell e Röhre an Von dem nicht wurd den Schiff nmen, ging der Weiter, Mann und hwanf.)

öffentlichem mer Feind

n oft feinen e oft schwer n beschuten i abwarfen, i barogen: t ab. Eine um schwere ab Bomben, ung bemächt und unsere ur Ver- nvention. Erfindung.

Wacht der t. Grei anderschlacht nstärkungsb toollen An- bon vert- eben die den Ström-

das gegen tati schlicht der wöndr ud in dem lieben ist!

ner Schau- n Chemig

stannende

8 1/2 Uhr: Stützungs-

Dresden. im großen 100 pracht- 9 Uhr. — h der Ins- fahrt früh und zurück anshend, schinig. — gung im

Dresden ngegenb

Größlich: tenig.

Wenzert

feld: Die